

# Schmerzhaftes Frauenleiden oft fehlgedeutet

**Endometriose: Etwa 15 Prozent der Frauen von gutartiger Schleimhautwucherung betroffen – Heute bundesweit Beratungstelefone geschaltet**

VON WOLFGANG KAPPLER

**Chemnitz/Homburg.** Zirka 30.000 Frauen erkranken jedes Jahr an Endometriose, einer gutartigen, aber meist sehr schmerzhaften Wucherung der Gebärmutter Schleimhaut. Heute finden dazu bundesweit Telefonsprechstunden statt.

## Vor 150 Jahren erstmals entdeckt

Drei Wochen im Monat lebte die junge Frau beschwerdefrei, die vierte Woche wurde für sie zur Hölle. Unterleibsschmerzen bis hin zur Ohnmacht machten ihr das Leben zur Qual. In seiner Ratlosigkeit entschloss sich der Wiener Mediziner Carl Freiherr von Rokitansky zur Operation. Was er fand, beschrieb er 1860: Der gesamte Bauchraum der Frau hatte sich in eine große Gebärmutterhöhle verwandelt. Die Schleimhaut, die normalerweise nur in der Gebärmutter vorhanden ist, ummantelte das gesamte Bauchfell. Diese Schleimhaut machte auch jene Zyklusschwankungen mit, die sich bei gesunden Frauen nur in der Gebärmutter abspielen.

Rund 150 Jahre später gibt die so genannte Endometriose Mediziner

immer noch Rätsel auf. Sie ist eine der häufigsten gynäkologischen Krankheiten und es wird geschätzt, dass bis zu 15 Prozent aller Frauen im gebärfähigen Alter davon betroffen sind. Die Beschwerden beginnen oft mit Bauchkrämpfen während der Regel, können aber auch chronisch werden. Auch kann Endometriose zu Unfruchtbarkeit führen, ohne dass Schmerzen auftreten. Obwohl die Erkrankung im weiblichen Beckenraum beginnt, weitet sie sich letztlich auch auf die Psyche aus. Der entstehende Leidensdruck beeinträchtigt viele Lebensbereiche. Weil die Symptome zu lange als Regelschmerzen missgedeutet werden, vergehen oft viele Jahre, bis die Diagnose per Bauchspiegelung gestellt wird.

Die Behandlung richtet sich nach dem Beschwerdebild und kombiniert in der Regel mehrere Maßnahmen. Die Schmerzbehandlung ist eine der Säulen, die schonende Entfernung des verstreuten wild wuchernden Gewebes die zweite. Da die Entstehung und das Wachstum der Endometriose hormonabhängig ist, wird zum Dritten versucht, durch Absenken und Ent-

zug von Östrogenen das Gewebe „auszutrocknen“. Patientinnen werden dazu vorübergehend in einen Zustand künstlicher Wechseljahre versetzt.

## Forschung vielversprechend

Die Endometriose zählt zwar zu den gutartigen Krankheiten. „Man geht aber davon aus, dass sie eine Erkrankung mit durchdringenden und اسپaltenden Eigenschaften ist, die normalerweise nur bösartige Tumoren zeigen“, sagt Andreas Ebert, Leiter des Endometriosezentrums an der Freien Universität Berlin. Das bedeutet auch, dass das Gewebe eine eigene Blutversorgung aufbaut, um seine Sauerstoff- und Nährstoffversorgung sicherzustellen. Ein Prozess, der als Angiogenese bezeichnet wird. Im Unterbinden der Angiogenese sehen viele Forscher einen neuen Ansatz zur Behandlung der Endometriose. So hat die kanadische Wissenschaftlerin Charlotta Dabrosin im Tierexperiment die Krankheit dadurch gestoppt, dass sie in die Gewebezellen das Gen für das Protein Angiostatin einbrachte, ein körpereigenes Eiweißmolekül, das die Angiogenese bremst. Als Ne-

benwirkung fand sie allerdings eine Gewichtszunahme und eine gestörte Eierstockfunktion. Wissenschaftler in Deutschland konzentrieren sich auf ein anderes Eiweiß, die Cyclooxygenase-2 (Cox-2), das an der Produktion bestimmter Schmerzstoffe beteiligt ist und auch dafür sorgt, dass sich Zellen fortbewegen und an anderen Stellen anwachsen. Cox-2-Hemmer finden u. a. in der Rheumatherapie Anwendung. „Interessanterweise gibt es Anhaltspunkte dafür, dass Cox-2-Hemmstoffe im Tierversuch zur Rückbildung von Endometriose-Herden führen können“, erklärt Matthias Laschke, Experimentalchirurg am Universitätsklinikum Homburg. Laschke ist es gelungen, ein Tiermodell zu etablieren, mit dem die Mechanismen der Endometriose-Rückbildung geklärt werden können. Für diese Methode wurde er kürzlich mit dem „Prof. Wolf-Ingo Steudel-Preis“ ausgezeichnet.

Einen anderen Ansatz verfolgt Prof. Anna Starzinski-Powitz an der Frankfurter Universität. Sie hat herausgefunden, dass nur solche Zellen der Gebärmutter Schleimhaut an anderer Stelle anwachsen, denen

ein bestimmtes Eiweißmolekül an der Zelloberfläche fehlt. Sie hofft mit der Aufklärung der dahinter vermuteten Fehlregulation, Möglichkeiten zu finden, um ein Anwachsen der Zellen zu verhindern. Sowohl die Biologin Starzinski-Powitz als auch der Gynäkologe Ebert mahnen eine bessere Vernetzung der Endometrioseforschung an und haben vor diesem Hintergrund ein Experten-Netzwerk – Deken genannt – eingerichtet.

## BERATUNG UND HILFE

**Bundesweite Telefonsprechstunden**  
Universitäts-Frauenklinik Heidelberg, heute von 10 bis 13 Uhr, Telefon: 0622 567933;

Universitäts-Frauenklinik Tübingen, heute von 17 bis 19 Uhr, Telefon: 0707 2983117;

Baden-Württembergisches Landesnetzwerk Endometriose, heute von 10 bis 1 und von 17 bis 20 Uhr, Telefon: 0725 24529 oder 07130 7891;

Reha-Hotline der Maximilian-Klinik Bad Waldsee, heute von 14 bis 17 Uhr, Telefon: 07524 941164;

**Internetadressen**  
[www.endometriose.de](http://www.endometriose.de), [www.endometriose-vereinigung.de](http://www.endometriose-vereinigung.de)

Freie Presse v. 08.11.05

2. H. Fr. Batzler

Fax: 012 12 / 512 35 93 32